I.O.G.D. **St. Peters Bote.** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Sask., Canada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten Deutschland und dem Ausland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Mittwog abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Postanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1914 Aug. 1914	1914 Sept. 1914	1914 Okt. 1914
1. S. Petri Kettenf.	1. D. Agidius. Veren.	1. D. Remig. Wasn.
2. S. Alfons v. Lig.	2. M. Stephan, K.	2. F. Schutzengelfest.
3. M. Steph. Auffind.	3. D. Mansuet. Sim.	3. S. Candidus.
4. D. Dominik., Odst.	4. F. Rosa. Marin.	4. S. Rosenkranzfest.
5. M. Mar. Schnee.	5. S. Laurent. Justin.	5. M. Placid. Flavia.
6. D. Verklär. Christi.	6. S. Magnus, A.	6. D. Bruno. Fides.
7. F. Cajetan. Afra.	7. M. Regina. Dietc.	7. M. August. Helan.
8. S. Cyriakus. Larg.	8. D. Mariä Geburt.	8. D. Brigitta. Pelag.
9. S. Romanus, M.	9. M. Korbin. Gorg.	9. F. Dionysius, B.
10. M. Laurent. Amad.	10. D. Nikolaus v. Tol.	10. S. Franz v. Borg.
11. D. Philomen. Sus.	11. F. Protus. Emil.	11. S. Mar. Mutterw.
12. M. Klara. Hilaria.	12. S. Mariä Nam.	12. M. Maximilian.
13. D. Joh. Berchm.	13. S. Notburg. Eulog.	13. D. Eduard. Kolom.
14. F. †Euseb. Vig.	14. M. Hl. Krz.-Erhöh.	14. M. Callistus, M.
15. S. Mar. Himmelf.	15. D. Nikomed. Albin.	15. D. Theresia. Aurel.
16. S. Joach. Rochus.	16. M. ‡ Quat Cornel.	16. F. Gallus. Lullus.
17. M. Liberat. Sibyll.	17. D. Lombert. Hildeg.	17. S. Hedw. Marger.
18. D. Helena. Agapit.	18. F. ‡ Jos. v. Cup.	18. S. Mariä Reinh.
19. M. Sebald. Julius.	19. S. ‡ Januar.	19. M. Petrus v. Alc.
20. D. Bernh. Philib.	20. S. Mariä 7 Schm.	20. D. Wendel Irene.
21. F. Franzis. v. C.	21. M. Matthäus, Ev.	21. M. Ursul. Berthold
22. S. Siegfried, A.	22. D. Moritz. Emmer.	22. D. Cordula, M.
23. S. Herz-M.-Fest.	23. M. Thekla. Linus.	23. F. Erlösers. Verus.
24. M. Barthol. Aurea.	24. D. Gerhard, B.	24. S. Raphael. Prokl.
25. D. Ludwig. Genes.	25r F. Aurelia. Kleoph.	25. S. Crispinian.
26. M. Zephyrinus, P.	26. S. Cypr. Just.	26. M. Evarist. Bernw.
27. D. Jos. Calas.	27. S. Hildrud. Kosm.	27. D. Sabin. Florent.
28. F. Augustin, Kl.	28. M. Wenzeslaus.	28. M. Simon u. Jud.
29. S. Joh. Enthaupt.	29. D. Michael. Grim.	29. D. Narciss. Ermel.
30. S. Rosa v. Lima.	30. M. Hieronym. Otto.	30. F. Alfons Rodrig.
31. M. Raim. Isabella.		30. S. ‡ Wolfg. Vig.

Der Krieg ein mächtiger Prediger. Wie deutsche und französische katholische Zeitungen, Briefe und Postkarten berichten und katholische Priester, die zu Beginn des schrecklichen Weltkrieges noch in Europa weilten, seither aber nach Amerika zurückgekehrt sind, mitteilen, waren die Tage unmittelbar vor der Mobilmachung in Deutschland und Frankreich Tage großartigster Geisteserneuerung. Es schien, als ob eine Volksmission im ureigensten Sinne des Wortes wäre abgehalten worden. Kein Prediger, wäre er auch noch so heilig gewesen, und hätte er auch noch so erschütternde Worte gesprochen, hätte das katholische Volk dermaßen rühren und aufrütteln können, wie das eine Wort: Krieg. Zu Tausenden und Abertausenden strömten die Katholiken in die Kirchen, und lagen dort auf ihren Knien Tag und Nacht, und beteten und weinten und umlagerten die Beichtstühle, um sich vorher auszusöhnen mit ihrem Gotte, um vorher ihre Seelen reinzuwaschen, ehe sie in den Kampf zogen, in den Kampf auf Leben und Tod, in den Weltenkampf, aus dem es für viele Tausende keine Rückkehr mehr gibt. Es unterliegt keinem Zweifel, die Mobilmachungstage waren Tage überreichen geistlichen Segens für das deutsche Volk. Mancher Laue ist wieder geistigerweise aufgewacht, mancher, der von Gott nichts mehr wissen wollte, hat sich wieder bekehrt. Selbst auf den ins Feindesland bereits hinauseilenden Eisenbahnzügen scharten sich die Soldaten um die Priester und bekannten ihnen ihre Sünden. In Frankreich war der Soldat nicht so glücklich; er hatte nicht dieselbe Gelegenheit, sein Gewissen ins Reine zu bringen. So wenigstens schien es zu Anfang des Krieges. Nun aber verlautet, daß die Kirchenverfolgung in Frankreich zeitweilig eingestellt worden ist. Die vertriebenen Ordensleute dürfen zurückkehren; und hunderte Priester verschiedener Ordensgesellschaften haben denn auch ihrem Vaterlande ihre Dienste angeboten. Seit mehreren Jahren wollte die französische Freimaurer-Regierung auf ihren Schlachtschiffen keine Kapläne; auch dieses Verbot ist aufgehoben. Zu Friedenszeiten hat sich die französische Männerwelt um Kirche und Sakramente wenig gekummert. Jetzt aber, da sie hinaus müssen in den Kugelregen, sprößt das solange schlummernde religiöse Leben in ihren Herzen wieder auf. Männer, die jahrelang in keiner Kirche gewesen sind, sieht man jetzt am Tische des Herrn. Im Glück und Frieden hat man Gott vergessen, jetzt aber, da es gilt dem Tod ins Antlitz zu schauen, jetzt weiß man, daß es doch einen Gott gibt. — So hat auch der grausame Krieg seine gute Seite! Gebe Gott, daß die Rückkehr zur Kirche auch nach dem Kriege in Frankreich fortdauern wird! Betrübend jedoch lautet die Meldung des Pariser „Figaro" (11. Sept.), daß ungefähr 20,000 Priester in die Armee eingereiht worden sind. Frankreich besteht also doch auf dem kirchenfeindlichen Gesetz, das die Priester zum Militärdienst und zu blutiger Kriegsarbeit zwingt.

Der hochw. P. Hilland, O.M.I., Pfarrer der St. Joseph's Kirche in Winnipeg, der sich gegenwärtig in Deutschland auf Besuch befindet, schreibt aus seiner rheinischen Heimat über das großartige religiöse Schauspiel in Deutschland am Vorabende des Weltkrieges folgendes, das wir der „West-Canada" entnehmen: „Gerade war P. Superior aus dem nahen Kloster Maria Engelport bei uns auf Besuch, als wir per Telephon zum ersten Mal Nachricht von dem Kriegszustand Deutschlands bekamen. Kaum hatten wir uns erschrocken einander angeschaut, als auch schon die Gemeindeglocke zur Gemeindeversammlung rief. Da die meisten Leute in den Weinbergen arbeiteten und sie möglicherweise die Gemeindeglocke nicht vernahmen, fingen jetzt alle Glocken zu läuten an. Wie es einem beim Klange dieser Kriegsglocken zu Gemüte war, kann ich hier unmöglich beschreiben. Ich ging durchs Dorf, wohl wissend, daß in solch schwerer Stunde die Gegenwart des Priesters unter dem Volke notwendig ist. Auch der Pastor ging tröstend und ermutigend durch die Straßen. Die Kinder weinten, obwohl sie den ganzen Ernst des Augenblickes noch nicht erfaßten; die Frauen weinten, alte Väter und Mütter weinten: nur die militärpflichtigen Männer standen ernst, aber fest und entschlossen da und suchten noch Frau und Kind zu trösten. — Am Samstag, den 1. August, ertönten wieder die Glocken und verkündeten die Mobilmachung. War das eine Aufregung, ein Rennen und Laufen! Es stehen sämtliche Eisenbahnen unter militärischer Verwaltung. Alle Brücken, das ganze Bahnbett, ist von mit Gewehren bewaffneten Reserveleuten, noch in Zivil gekleidet, bewacht. Es kommt Befehl, über Flugmaschinen, Automobils, usw. zu wachen.

Schon Freitag Nachmittag hatten wir mit dem Beichthören der Einberufenen angefangen. Nachts gleich nach 12 Uhr teilten wir die hl. Kommunion aus. Einige wenige mußten schon die ersten Tage fort. Heute, Sonntag, den 2. August, sollen die meisten fort. Im Amte predigte ich über den Text: „Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen, denn es ist kein anderer, der für uns streitet, als Du, unser Gott." Nie war ich so beim Predigen ergriffen; nie habe ich soviel Tränen fließen sehen. Alles stimmt ja auch zu Tränen heute: heute sollen so viele Abschied von Frau und Kindern, von Vater und Mutter, von der teuren Heimat nehmen, ohne zu wissen, ob sie dieselben nochmals wiedersehen werden. Heute habe ich gefühlt, was es heißt: „Vor Pest, Hunger und Krieg erlöse uns, o Herr." Gab es heute herzzerreißende Szenen beim Abschied nehmen zu Hause, an der Bahn! usw. Lieber Gott, das hätte ich nie geahnt, daß ich, um all dieses mitmachen zu müssen, den weiten Weg aus Amerika kommen mußte! Doch ich schweige hier lieber....

Allerorts in Deutschland zeigt sich ein Mut, eine Begeisterung, die an Gottvertrauen, an Rührung grenzen. Unsere jungen Leute gehen erst zu den hl. Sakramenten, versehen sich mit Skapulier, Rosenkranz und Medaille und dann geht es mit einem Mute, mit einer Todesverachtung ins Feld, die staunenerregend ist. Die Zurückgebliebenen bilden die Armee der Betenden. Täglich gemeinschaftlicher Rosenkranz in der Kirche, drei Mal wöchentlich Segensandacht, zahlreiche Kommunionen jeden Tag, Bittgänge, Wallfahrten, usw. Deutschland betet. Unsere kath. Soldaten im Felde gehen, so viel die Umstände es erlauben, täglich zur hl. Kommunion. Man sollte glauben, Gott müßte mit uns sein. Es ist eine Nation in Waffen und eine Nation in demütigem, inbrünstigem Gebete. Rührend ist es, zu jeder Stunde des Tages Beter in der Kirche zu sehen, kleine Kinder, die den Kreuzweg beten für den teuren Vater draußen im Feld."

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1)

lenes Unterzeug und Socken für meine Soldaten. Gruß. Wilhelm, Kronprinz." Erst vor einigen Tagen hatte der Kronprinz an eine Berliner Zeitung telegraphiert, Tabak und Zigarren für seine Soldaten zu senden. — Aus Bordeaux wird der Tod des französischen Generals Bataille gemeldet, der auf dem Schlachtfelde fiel.

Da die strenge Zensur über die Vorgänge an der russischen Front zeitweilig nachgelassen hat, sickern einige Einzelheiten über die letzte Niederlage von General Rennenkampffs Armee durch. Vom 7. bis 13. Sept. bezogen die Russen eine starke Stellung längs der Linie Angerburg, Gerdauen, Allenburg und Wehlau. Ihr linker Flügel stützte sich auf die masurischen Seen, und der rechte Flügel wurde im Rücken und der Flanke von dem Walde von Fisching beschützt, dessen Dickicht und Moraste eine fast undurchdringliche Deckung boten. Die Russen verschanzten sich stark und brachten ihre schwere Artillerie heran. Ihre Kavallerie schwärmte nach Westen und Süden an. Die Armee bestand aus dem 2., 3., 4. und 20. Korps, sowie zwei Reserve-Divisionen und fünf Kavallerie-Divisionen. General Hindenburg zog alle verfügbaren Truppen herbei, einen Teil der Festungsgarnisonen und einen kleinen Teil der Macht, welche die Südgrenze bei Soldau schützt, wozu er Verstärkungen aus dem Westen fügte. Er bediente sich abermals eines Flankangriffs und zwar gegen den russischen linken Flügel, indem er eine Abteilung nach der Seen-Region im Süden vorschob. Dieser kühne strategische Zug war bei Tannenburg gelungen und erwies sich diesmal fast gerade so erfolgreich. Die Deutschen griffen mittlerweile in der Front die Russen an und drängten nach dreitägigem, hartem Kampfe das Centrum etwas zurück. Jetzt kam General Rennenkampf die Flankenbewegung zum Bewußtsein, da die Flanke bereits bedroht war. Er ließ eine neue Armee bei Lyck eine Gegenbewegung inszenieren. Diese bestand aus dem 22. Corps und Teilen des 3. sibirischen Corps, das soeben aus Irkutzk eingetroffen war, und den Resten der geschlagenen Narew-Armee. Dieser Gegenangriff mißlang und am 10. Sept. begannen die Russen, in guter Ordnung auf ihre Hauptstellung zurückzufallen. Der rechte Flügel war gut gedeckt, doch der linke wurde von deutscher Infanterie hart bedrängt. Auf diesem Flügel zogen sich die Russen über die Grenze in zwei Kolonnen zurück, während das Zentrum nördlich retirierte und der andere Flügel in östlicher Richtung. Die Deutschen setzten die Verfolgung bis weit über die Grenze hinaus fort. — Die deutsche Regierung hat Graf Merveldt zum Gouverneur der russischen Provinz Suwalki und der Umgegend ernannt. — Bei den Kämpfen in Ostpreußen wurde des Kaisers jüngster Sohn, Prinz Joachim, von einer Schrapnellkugel im Oberschenkel verwundet. Er wurde in das Spital zu Allenstein verbracht und hierauf nach Berlin überführt. Die Kaiserin empfing ihn am Bahnhof und umarmte und küßte ihn. Sie war sehr gerührt beim Anblick des Eisernen Kreuzes, das der Prinz bereits trug. Er ist ungeduldig, nach der Front zurückzukehren. — General von Beneckendorf und von Hindenburg steht bereits im 67. Lebensjahre. Er hat den Krieg 1870—71 mitgemacht und in ihm das Eiserne Kreuz erhalten. Vor einigen Jahren wurde er als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Da er als guter Stratege bekannt ist, vertraute ihm der Kaiser den Oberbefehl über ein Armeekorps an. Der Erfolg zeigt, daß er eine gute Wahl getroffen hat. Alle vier Fakultäten der Universität Königsberg haben dem General in Anerkennung seiner Dienste um die Vertreibung der Russen aus Ostpreußen den Doktorgrad verliehen. — Dr. J. Schwegel, der österreichisch-ungarische Konsul in St. Louis, Mo., Ver. Staaten, machte am 15. Sept. folgende Depesche von Graf Berchtold, dem Minister des Auswärtigen, an Botschafter Dumba bekannt: „Eine Schlacht bei Lemberg erfolgreich. Unsere Truppen, die längs und südlich der Grodeck Straße standen, drängten den Feind nach fünftägigem Kampfe zurück. 10,000 Russen wurden gefangen, doch war es der Uebermacht des Feindes wegen nicht möglich den Sieg voll auszunutzen. Neue russische Truppenmassen rücken gegen General Dankls Armee vor. Wir befinden uns in guter Stellung. — Die Zahl der österreichischen Kriegsgefangenen beträgt 41,000 Russen und 8000 Serben. — Es wird aus Wien berichtet, daß 1800 galizische Verräter nach Graz, Oesterreich, gebracht worden sind. Sie sollen von Rußland bezahlt worden sein, um die Stellungen der österreichischen Truppen an die russische Armee zu signalisieren. — Die beiden von den Generälen Dankl und Auffenberg befehligten Armee sollen sich bei Rzeszow, 13 Meilen nordöstlich von Jaroslaw und 32 Meilen nördlich von Przemysl vereinigt haben.

Ungarn, Slavonien, Kroatien und die Militärgrenze sind jetzt ganz von Serben gesäubert, die von den Oesterreichern aufs Haupt geschlagen wurden.

Die deutsche Admiralität gab am 15. Sept. offiziell zu, daß in der Ostsee eine Seeschlacht im Gange sei, an der sich zur Zeit etwa die Hälfte des baltischen Geschwaders beteiligt. Da weitere Einzelheiten nicht veröffentlicht wurden, so ist anzunehmen, daß der Kampf noch nicht entschieden ist, oder die Ankunft weiterer Schiffe erwartet wird. Bereits vergangene Woche wurde berichtet, daß das deutsche baltische Geschwader, verstärkt durch Kreuzer der Nordsee-Flotte, am Eingang zum Finischen Meerbusen kreuzte, in dem die russische Flotte Zuflucht gesucht hatte. Der letzte Bericht von Stockholm besagt, daß das Admiralitätsschiff die Flagge des Prinzen Heinrich von Preußen, des Bruders von Kaiser Wilhelm, zeigte, und man daraus zu schließen geneigt ist, daß Deutschland in der Ostsee einen Coup auszuführen beabsichtigt. Sollte es dem deutschen Geschwader gelingen in den Finischen Meerbusen einzudringen und die russische Flotte zu vernichten, so wäre eine deutsche Invasion zur See in Rußland, im Bereich der allernächsten Möglichkeit. — Am 13. Sept. wurde der kleine deutsche Kreuzer „Hela" von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt. Der englische Trampdampfer „Ottawa" stieß auf der Höhe von Northumberland auf eine Mine und sank. Der deutsche Kreuzer „Emden" hat fünf britische Dampfer an der Küste Indiens zum Sinken gebracht. Die Passagiere wurden gerettet. Die „Luxemburg" soll die britischen Dampfer „Holmwood", „Hyades" und „Bows Castle" nachdem sie die Bemannung heruntergenommen, in den Grund gebohrt haben. Noch zwei andere britische Dampfer werden vermißt und sollen von deutschen Kriegsschiffen oder Hilfskreuzern zerstört worden sein.

Eine deutsche Streitmacht, 250 Mann stark und mit drei Maximgeschützen ausgerüstet, griff die britische Station Nakob in Südafrika an. Die Garnison Nakobs wurde teils getötet, teils gefangen genommen.

Das erste Gefecht zwischen deutschen und japanischen Streitkräften an Land erfolgte in Form von mehreren scharfen Zusammenstößen zwischen Patrouillen unweit Chi Mo. Vorher schon war ein deutsches Flugzeug über den Distrikt geflogen und von den Japanern erfolglos beschossen worden. Eine ansehnliche japanische Streitmacht wird 25 Meilen nördlich gemeldet.

Letzte Kriegsnachrichten.

Am 19. Sept. wird aus Deutschland berichtet, daß das 13. und 4. Armee-Korps und Teile anderer deutscher Divisionen südlich von Noyon einen entscheidenden Angriff unternehmen. Beaumont ist erstürmt worden, und 2500 Franzo- wurden zu Gefangenen gemacht. Angriffe längs der ganzen Schlachtlinie wurden leicht zurückgeschlagen. Viele Geschütze und Gefangene wurden erbeutet. Doch Zahlen stehen noch aus. Das Eindringen der Alpen-Jäger über die Vogesen in das Breisach-Tal ist vereitelt worden. — Depeschen aus Agram melden, daß der Sieg über die Serben viel größer war, als man zuerst angenommen hatte. Die Serben wurden völlig in die Flucht geschlagen und in panikartiger Hast über die Save getrieben. Viele ertranken dabei. Der russische General Partos, welche die Erschießung aller männlichen Einwohner und das Niederbrennen aller Dörfer in Ostpreußen anbefohlen hatte, ist von einem deutschen Kriegsgerichte abgeurteilt worden. Nach einer Erklärung, die der deutsche Generalstab am Abend erlassen hat, setzt die deutsche Ostarmee ihre Operationen in dem Distrikt von Suwalki in Russisch-Litauen fort. Die Armee marschierte auf die 30 Meilen südwestlich von Lyck, Ostpreußen, an der Eisenbahn zwischen Lyck und Bialystok belegene Festung Osourec, die den Uebergang über den Bobra-Fluß versperrt, der an keiner anderen Stelle überschritten werden kann, da die Gegend sumpfig ist.

Aus Wien wird gemeldet, daß die Oesterreicher eine feste Stellung zwischen Krakau und Przemysl eingenommen haben. Der linke Flügel, der sich an Krakau lehnt, wird von General Dankl befehligt. Die deutschen Hilfstruppen stehen auf dem linken Flügel seiner Armee. Im Zentrum, mit der Operationsbasis in Tarnow, steht die Armee des Generals Auffenberg. Der rechte Flügel, der sich an die Festung Przemysl anlehnt, wird von General Boroevic von Bojna befehligt. Die Russen rücken unter den Generälen Ruszky und Brussiloff vor und dürften ihren Hauptangriff gegen Przemysl richten.

Die 28., soeben veröffentlichte deutsche Verlustliste enthält die Namen von 1,036 Toten, 4,039 Verwundeten und 1,029 Vermißten. Die Gesamtverluste haben damit die Höhe von 7,483 Toten, 28,584 Verwundeten und 9,900 Vermißten erreicht. Die neueste Liste scheint die Verluste in der Schlacht bei Tannenberg, Ostpreußen, einzuschließen.

Am 20. Sept. überraschte der deutsche geschützte Kreuzer „Königsberg" den britischen leichten Kreuzer „Pegasus" beim Reparieren seiner Maschinerie im Hafen von Sansibar und schoß ihn vollständig zuschanden. Die Briten verloren schwer und die „Königsberg" dampfte weiter. Der Verlust der Briten wird auf 25 Tote und 80 Verwundete angegeben.

Am 21. Sept. wurde aus Berlin gemeldet: Noch immer wogt der furchtbare Kampf am Ufer der Aisne ohne endgültige Entscheidung. Die Armeen unter General von Bülow und von Einem haben Rheims beschossen. Bei dieser Gelegenheit ist die altberühmte Kathedrale, die aus dem 13. Jahrhundert stammt und eins der herrlichsten Baudenkmäler aus frühgotischer Zeit ist, in Trümmer gelegt worden. Das ist gewiß bedauerlich. Der deutsche Generalstab erklärt, daß der Befehl erteilt worden war, das prächtige Gebäude, in dem die meisten französischen Könige gekrönt worden waren, zu schonen; aber da die Franzosen gerade aus dieser Richtung schossen, so konnten die Deutschen dem Gebot keine Folge leisten. Die Zerstörung der Kathedrale von Rheims haben die Franzosen sich selber zuzuschreiben; wenn sie die Kathedrale nicht gefährden wollten, hätten sie sie nicht als Deckung benutzen müssen.

— Russische Kreuzer haben der deutschen Flotte bei Bornholm in der Ostsee eine Schlacht geliefert. Einige russische Kriegsschiffe in beschädigtem Zustande und viele Verwundete kamen in Helsingfors an. — Am 22. wird aus London berichtet, daß die britischen Kriegsschiffe „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" von deutschen Torpedos in der Nordsee in den Grund gebohrt wurden.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Am 15. Sept. Nachmittag um 3 Uhr, eröffnete Lieutenant-Gouverneur Brown die Extra-Sitzung des Provinzialparliamentes von Saskatchewan. Dem Ernst der gegenwärtigen Lage entsprechend wurde von allem, sonst üblichen gesellschaftlichen Formalitäten, die mit der Eröffnung einer Parlamentssitzung verbunden zu sein pflegen, abgesehen. Die Regierung wird spezielle Ermächtigung seitens der Abgeordneten nachsuchen, um auf konstitutionellem Wege das Recht und die Macht zu erhalten, Fragen zu lösen, die sich aus der gegenwärtigen Kriegslage ergeben werden. Weitere, vorzulegende Gesetzentwürfe werden ausnahmslos den Charakter einer Aushülfs-Gesetzgebung tragen, dazu bestimmt, den besonderen Bedürfnissen der gegenwärtigen, schweren Zeit zu begegnen. Eine dieser Maßnahmen wird wahrscheinlich ein sogenanntes Moratorium-Gesetz sein, das bedeutet, daß die Regierung das Recht erhalten soll, zeitweilig gewisse gesetzliche Bestimmungen, die in den gewöhnlichen Zeiten finanzielle Transaktionen regeln, aufzuheben. Ein temporärer Schutz soll besonders den Geschäftsinteressen derjenigen gewährt werden, die sich als Freiwillige gestellt und unerfüllte Kontrakte zurückgelassen haben. Ferner soll ein Zusatzgesetz zum Munizipalitätsgesetz angenommen werden, das sich mit der Erhebung und Eintreibung munizipaler Steuern beschäftigen wird. Auch dieses Zusatzgesetz wird nur ein zeitweiliges sein.

Der Durchschnittslohn für fähige Farmarbeiter in Saskatchewan während der Sommermonate 1914 belief sich auf $25 bis $35. — In den Monaten Mai, Juni und Juli 1914 produzierten die Cooperativen Butterfabriken der Provinz 680,000 Pfd. Butter, gegen 514,000 Pfd. im gleichen Zeitraume des Jahres 1913.

Manitoba.

In Anbetracht der schweren Zeit, welche der Krieg hervorgerufen, hat auch Manitoba sich veranlaßt gese-